

Deutschland – Krisengewinner?

Steffen Lehndorff

Man spricht deutsch: Eine trügerische Erfolgsgeschichte

Bernd Röttger

Noch immer „Modell Deutschland“?

Christoph Scheuplein

An die Wertschöpfungskette gelegt

Christian Schröder, Leiv Eirik Voigtländer

Ringeln um den Regelsatz. Erwerbslosenproteste und die Neubestimmung der Hartz-IV-Höhe

Alex Demirović, Thomas Sablowski

Finanzdominierte Akkumulation und die Krise in Europa

Stephan Lessenich

Brauner Osten? Wie neulich mal wieder die DDR besiegt wurde

Isidro López, Emmanuel Rodríguez

Das spanische Modell

Ramón Espinar, Jacobo Abellán

„Lo llaman democracia y no lo es“
Eine demokratietheoretische Annäherung an die Bewegung des 15. Mai

Michael Janoschka, Jorge Sequera

Zur symbolischen Rückeroberung und Politisierung des öffentlichen Raums

Efrat Eizenberg

Soziale Proteste in Israel:
die Eroberung neuer sozialer Räume



PROKLA

Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft

Heft 166 – 42. Jahrgang 2012, Nr. 1

Die PROKLA wird herausgegeben von der »Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V.«, die jährlich in ihrer Vollversammlung die Redaktion der Zeitschrift wählt.

Redaktion: *Alex Demirović, Michael Heinrich* (geschäftsführend, presserechtlich verantwortlich), *Martin Kronauer, Henrik Lebuhm, Stephan Lessenich, Sabine Nuss, Thomas Sablowski, Stefan Schmalz, Dorothea Schmidt*

Redaktionsbeirat: *Margit Mayer, Klaus Müller, Urs Müller-Plantenberg, Christoph Scherrer, Rudi Schmidt, Günter Thien, Ulf Kadritzke, Gudrun Trautwein-Kalms*

In der Zeitschrift PROKLA werden seit 1971 Themen aus den Bereichen der Politischen Ökonomie, der Politik, Sozialgeschichte und Soziologie bearbeitet. Im Zentrum stehen dabei gesellschaftliche Machtverhältnisse, Polarisierungen im internationalen System und das gesellschaftliche Naturverhältnis. Die Hefte werden jeweils nach thematischen Schwerpunkten zusammengestellt.

Der Inhalt der letzten Hefte ist auf den letzten Seiten aufgelistet. Die Schwerpunkte der nächsten Nummern (siehe auch die Call for Papers unter www.prokla.de) sind:

PROKLA 167	Juni	2012	Perspektiven der Gesellschaftskritik heute
PROKLA 168	September	2012	EU und Euro in der Krise
PROKLA 169	Dezember	2012	Konzentration und transnationales Kapital

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Eine Haftung kann nicht übernommen werden. Die Beiträge sollten sich in einem Umfang von 12-25 Seiten (max. 50.000 Zeichen) halten (amerikanische Zitierweise, Bibliographie am Ende des Texts, ein Merkblatt zur formalen Gestaltung der Artikel kann von unserer Website www.prokla.de heruntergeladen werden). Manuskripte bitte stets in elektronischer Form an redaktion@prokla.de einsenden.

Die PROKLA erscheint regelmäßig mit vier Nummern im Jahr mit einem Gesamtumfang von mindestens 640 Seiten. Jedes Heft kostet im Jahresabonnement 9,50 €, im Einzelverkauf 14 €. Abonnements erhalten Sie über eine Buchhandlung oder über den Verlag (Postkarte im Innern des Hefts). Wenn Sie über den Verlag abonnieren, erhalten Sie von einer Versandbuchhandlung, die mit dem Verlag kooperiert, eine Vorausrechnung für die nächsten Hefte (38,- € plus Porto). Nach Bezahlung erhalten Sie die Hefte jeweils nach Erscheinen sofort zugeschickt.

Postanschrift: PROKLA-Redaktion, Postfach 100 529, D-10565 Berlin
Tel.: (030) 3 95 66 22; E-mail: redaktion@prokla.de
PROKLA im Internet: <http://www.prokla.de>

Verlagsadresse: Verlag Westfälisches Dampfboot, Hafenweg 26a, 48155 Münster,
Telefon (02 51) 39 00 48-0, FAX (02 51) 39 00 48 50,
E-mail: info@dampfboot-verlag.de, Internet:<http://www.dampfboot-verlag.de>

Vertrieb an Einzelkunden: Germinal GmbH, Siemensstr. 16, D-35463 Fernwald,
Tel.: +49 (0) 641 / 4 17 00, E-mail: bestellservice@germinal.de

Vertrieb an Institutionen/Buchhandlungen: Prolit Verlagsauslieferung, Siemensstr. 16
D-35463 Fernwald, Tel.: +49 (0) 641 / 9 43 93 33,
Fax: +49 (0) 641 / 9 43 93 39; E-mail: R.Eckert@prolit.de

© 2012 Verlag Westfälisches Dampfboot. Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten.
Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Schefflitz

Der Ausgabe liegt ein Prospekt des „Informationszentrum 3. welt“ bei.

ISSN 0342-8176

ISBN 978-3-89691-365-4

Deutschland – Krisengewinner?

<i>PROKLA-Redaktion</i> : Editorial	2
<i>Steffen Lehdorff</i> : Man spricht deutsch: Eine trügerische Erfolgsgeschichte. . .	7
<i>Bernd Röttger</i> : Noch immer „Modell Deutschland“? Mythen und Realitäten politökonomischer Kontinuität einer Gesellschaftsformation . . .	29
<i>Christoph Scheuplein</i> : An die Wertschöpfungskette gelegt Die finanzgetriebene Restrukturierung in der deutschen Automobilzulieferindustrie und ihr Scheitern	49
<i>Christian Schröder / Leiv Eirik Voigtländer</i> : Ringen um den Regelsatz Erwerbslosenproteste und die Neubestimmung der Hartz-IV-Höhe.	65
<i>Alex Demirović / Thomas Sablowski</i> : Finanzdominierte Akkumulation und die Krise in Europa	77

Einspruch

<i>Stephan Lessenich</i> : Brauner Osten? Wie neulich mal wieder die DDR besiegt wurde.	107
---	-----

Soziale Proteste in Spanien und Israel

<i>Isidro López / Emmanuel Rodríguez</i> : Das spanische Modell.	113
<i>Ramón Espinar / Jacobo Abellán</i> : “Lo llaman democracia y no lo es” Eine demokratietheoretische Annäherung an die Bewegung des 15. Mai . .	135
<i>Michael Janoschka / Jorge Sequera</i> : Zur symbolischen Rückeroberung und Politisierung des öffentlichen Raums Eine Analyse der Raumpolitiken des movimiento 15-M.	151
<i>Efrat Eizenberg</i> : Soziale Proteste in Israel: die Eroberung neuer sozialer Räume.	163
<i>Summaries</i>	173
<i>Zu den AutorInnen</i>	175

Editorial: Deutschland – Krisengewinner?

„Wir wollen gestärkt aus dieser Krise hervorgehen“, hatte Bundeskanzlerin Merkel vor der Europawahl 2009 verkündet. Sie scheint ihr Ziel erreicht zu haben. Als wir das vorliegende Heft konzipierten, erschien Deutschland jedenfalls als Krisengewinner. Die deutsche Wirtschaft war zwar aufgrund ihrer hohen Exportabhängigkeit relativ stark von der Rezession zwischen dem Herbst 2008 und dem Frühjahr 2009 betroffen, erholte sich dann jedoch rasch wieder. Während das Bruttoinlandsprodukt 2009 um 4,7% schrumpfte, wuchs es 2010 um 3,5%. Dass auf den tiefen Einschnitt eine Periode kräftigen Wachstums folgte, war an sich nicht weiter verwunderlich: Es handelte sich im Grunde nur um eine Rückkehr zu dem Reproduktionsniveau vor der Krise. Es wurde bereits Mitte 2011 wieder erreicht. Im Vergleich zu den europäischen Nachbarn ist das ökonomische und politische Gewicht Deutschlands aber gewachsen. Lag der deutsche Anteil am Sozialprodukt der 27 EU-Länder 2007 bei 19,6%, so stieg er bis 2010 auf 21,9%.

Die direkten Auswirkungen der Krise 2008-2009 wurden in Deutschland durch „Langzeit-Kurzarbeitergeld“ und Maßnahmen wie die Abwrackprämie abgedeckt. Zwar wurden Hunderttausende, vornehmlich die Leiharbeiter, kurzfristig auf die Straße gesetzt, doch im Vergleich zu anderen Ländern blieb der Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Krise gering. Die Bundesregierung konnte dann auch

relativ schnell von den „keynesianischen“ Konjunkturmaßnahmen auf eine Politik der Haushaltskonsolidierung umschalten. Sie ging dabei insofern konsequent vor, als sich ihre Sparmaßnahmen gezielt gegen die schwächsten Teile der Lohnabhängigen, namentlich die Bezüher von „Hartz IV“, richteten. Damit wurde eine alte Strategie, die Spaltung zwischen Beschäftigten und Erwerbslosen, ein weiteres Mal erfolgreich von der Regierung angewandt. Nicht zuletzt die Durchsetzung der „Schuldenbremse“, die Gesundheitsreform oder der Verkauf der Postbank machten deutlich, dass die Krise keineswegs zu einem Bruch mit der neoliberalen Politik geführt hat. Im Vergleich zu anderen europäischen Krisenländern blieben die deutschen Sparmaßnahmen freilich begrenzt. Die Haushaltslage in Deutschland entspannte sich auch dadurch, dass die Zinsen auf deutsche Staatsanleihen sanken, während sie in anderen Ländern Europas stiegen. Deutsche Staatsanleihen waren als „sicherer Hafen“ für das Kapital gefragt, das aus Griechenland, Spanien, Italien und anderen Krisenländern abgezogen wurde.

Die ökonomische Krise in Deutschland entwickelte sich jedoch – im Unterschied zu Griechenland oder Italien – nicht zu einer politischen Krise. Die Proteste gegen die Regierungspolitik blieben relativ schwach. Ein Bündnis verschiedener linker Kräfte konnte 2009 und 2010 unter dem Motto „Wir zahlen nicht für Eure Krise!“

zweimal rund 70.000 Demonstranten auf die Straße bringen – zu wenig, um neue Angriffe auf die Lohnabhängigen abwehren zu können. Auch der von den Gewerkschaften angekündigte „heiße Herbst“ 2010 blieb ziemlich lau. Anstatt auf die Straße zu gehen, versammelte die IG Metall z.B. ihre Truppen zu einer Kundgebung in einem Fußballstadion in Frankfurt. Die halbherzigen Proteste der Gewerkschaften gegen die Regierungspolitik hingen damit zusammen, dass sie in die Krisenpolitik der Regierung eingebunden wurden. Die IG Metall schrieb es sich selbst als Verdienst zu, die Abwrackprämie und den großzügigen Umgang mit dem Kurzarbeitergeld durchgesetzt zu haben. Der „Krisenkorporatismus“ (Hans-Jürgen Urban) wurde 2010 bei der Vorbereitung der Sparmaßnahmen fortgesetzt. So machte z.B. die IG BCE deutlich, dass sie Angriffe auf die steuerliche Begünstigung der Feiertags- und Nachtzuschläge bei den Löhnen der Schichtarbeiter nicht kampflos hinnehmen werde. Im Umkehrschluss konnte die Regierung davon ausgehen, dass Angriffe auf Erwerbslose oder eine weitere Verschärfung der Gesundheitsreform keinen großen Widerstand seitens der Gewerkschaft hervorrufen würden.

Doch die Widersprüche, die zu der Krise führten, sind keineswegs überwunden. Die Krise des *Subprime*-Hypothekenmarktes in den USA seit Ende 2006, die Finanzkrise 2008, die große Rezession 2008-2009, die Staatsschuldenkrise in Europa, die erneute Bankenkrise – all dies sind nur miteinander verkettete Erscheinungsformen einer „großen“ Krise. Höchstwahrscheinlich befindet sich Europa gegenwärtig bereits in einer weiteren Rezession. Deutschland kann sich nicht dauerhaft von der europäischen Konjunktur abkoppeln, obwohl die Exporte in Regionen außerhalb der Eurozone in den

letzten Jahren viel stärker gewachsen sind als die Exporte in die Eurozone und China mittlerweile der größte Abnehmer von Waren „Made in Germany“ ist. Umgekehrt droht Europa die Weltwirtschaft jetzt mit in den Abgrund zu ziehen. Gleichzeitig sind die staatlichen Handlungsmöglichkeiten heute jedoch deutlich eingeschränkter als 2008-2009.

Die Beiträge des Themenschwerpunktes in diesem Heft zielen darauf, das Nebeneinander von Krise, kurzfristigem Zwischenhoch, wachsender sozialer Spaltung und partieller politischer Befriedung in Deutschland besser zu verstehen. Ähnliche Diskussionen wurden in der PROKLA bereits früher geführt. Zu erinnern ist etwa an die kritischen Analysen zum „Modell Deutschland“ in den Heften 40 und 41 (1980). Im historischen Vergleich werden Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zwischen der jetzigen Situation und der damaligen Krise des Fordismus deutlich. „Modell Deutschland“, das war 1976 zunächst ein sozialdemokratischer Wahlkampfslogan, der eine Krisenüberwindung durch die Verbindung der an der Weltmarktkonkurrenz orientierten „Modernisierung der Volkswirtschaft“ mit einer sozialstaatlichen Abfederung der Krisenfolgen versprach. In der marxistischen Diskussion wurde der Begriff kritisch gewendet und für die Analyse der westdeutschen Gesellschaftsformation fruchtbar gemacht. Aus der Sicht der damaligen PROKLA-Redaktion stand das „Modell“ für „a) die enge Harmonisierung von Regierungs- und Gewerkschaftspolitik (vermittelt über die Verbindung SPD-DGB), b) eine Politik der Weltmarktoffensiv-/Weltmarktanpassung (‘Modernisierung der Volkswirtschaft’) unter Wahrung der Interessen der Kernbelegschaften, c) eine Politik der sozialpolitischen Pazifizierung von ‘Problemgruppen’ unter Wahrung ei-

nes Minimalgrades an Solidarität, d) eine Politik der Minimalisierung, Abspaltung und Repression von Systemgegnerschaft unter Wahrung eines Minimalgrades von Rechtsstaatlichkeit“ (Editorial Heft 40, S. 3). Gilt dies alles nicht auch heute noch, wenn man davon absieht, dass die SPD gerade nicht an der Bundesregierung beteiligt ist? Andererseits: Wie sehr hat sich die Bundesrepublik seither verändert ... Es genügt zu erwähnen, dass die Zahl der offiziell registrierten Arbeitslosen 1980 unter einer Million lag, während sie heute trotz sinkender Arbeitslosenzahlen noch immer über drei Millionen liegt (ohne diverse Umstellungen der Statistik läge sie noch erheblich höher) und dass es 1980 noch kein „Hartz IV“, sondern eine (allerdings ebenfalls „bedürftigkeitsgeprüfte“) Arbeitslosenhilfe in Höhe von 58% des („typischen“) Nettoeinkommens gab. Was unter einem „Minimalgrad an Solidarität“ und einem „Minimalgrad an Rechtsstaatlichkeit“ zu verstehen ist, ist offenbar historisch sehr dehnbar.

Bernd Röttger skizziert in seinem Beitrag die Transformationen des „Modell Deutschland“, die dazu geführt haben, dass dessen „Hülle“ zwar noch existiert, diese aber einen deutlich anderen Inhalt als in den 1970er Jahren verbirgt. Der Zwangscharakter des „Modell Deutschland“, d.h. der „Sachzwang Weltmarkt“ tritt stärker in den Vordergrund. Und eben diese Zwangsmomente werden nun exportiert: Schuldenbremse, Arbeitszeitverlängerung, Rentenkürzung für alle Europäer. *Steffen Lebnedorff* argumentiert in seinem Aufsatz, dass der Verweis auf die Zunahme der Staatsverschuldung letztlich nur ein Vorwand ist, um die neoliberale Politik der Umverteilung von unten nach oben fortzusetzen, nachdem diese in Europa seit Ausbruch der Krise nicht mehr ungebrochen propagiert wer-

den kann. Die Entwicklungsweise des „Exportweltmeisters“ ist jedoch nicht nur nicht verallgemeinerbar, der Versuch ihrer Verallgemeinerung treibt Europa tiefer in die Krise. Warum es in der Krise bisher zu keinen progressiven Verschiebungen der Kräfteverhältnisse gekommen ist, untersuchen *Christian Schröder* und *Leiv Erik Voigtländer* am Beispiel der Erwerbslosenproteste und des Ringens um die Erhöhung der Regelsätze beim Arbeitslosengeld II. Neben der organisatorischen Schwäche der Erwerbslosen sehen sie in dem faktischen Fortbestehen der „Hartz IV-Koalition“ die Ursache dafür, dass der Kampf um eine substanzielle Erhöhung der Regelsätze bisher nicht zum Erfolg geführt hat. *Alex Demirović* und *Thomas Sablowski* rücken die Diskussion um die Rolle der deutschen Politik in der gegenwärtigen Krise in den größeren Zusammenhang der Versuche, das finanzdominierte Akkumulationsregime, das sich in den letzten Jahrzehnten herausgebildet hat, zu stabilisieren. Was als Gegensatz der nationalen Interessen Deutschlands und anderer Länder erscheint, ist Ausdruck der tief greifenden Widersprüche, in die eine auf ständiger Ausweitung der Verschuldung basierende Form der privaten Aneignung des gesellschaftlichen Reichtums inzwischen geraten ist. Selbst die herrschenden Klassen sind sich uneins darüber, wie die Krise gelöst werden kann. *Christoph Scheuplein* arbeitet am Fallbeispiel der deutschen Automobilzulieferindustrie heraus, wie *Shareholder Value*-orientierte Investitionsstrategien in der Krise des Finanzmarktkapitalismus an ihre Grenzen geraten. Unternehmen, die von Private-Equity-Gesellschaften kontrolliert wurden, gingen öfter in Insolvenz als andere Firmen. Auch mussten sich Private-Equity-Investoren in vielen Fällen dauerhaft an Unternehmen binden, um schmerzhafte Verluste zu verhindern.

Der Beitrag von Klaus Müller und Rudi Schmidt über die griechische und europäische Krise in PROKLA 159 hat am Beispiel Griechenlands deutlich gemacht, wie internationale und nationale Krisenursachen ineinander greifen. In diesem Heft stellen *Isidro López* und *Emmanuel Rodríguez* die Widersprüche des spanischen Wachstumsmodells dar, die sie bis in die Zeit der Diktatur von Franco zurückverfolgen, in der unter anderem die Grundlagen für den Immobilienboom geschaffen wurden und dessen destruktiver Charakter nun offensichtlich geworden ist. Daran anschließend thematisieren die Aufsätze von *Ramón Espinar* und *Jacobo Abellán* sowie von *Michael Janoschka* und *Jorge Sequera* aus unterschiedlichen Perspektiven die „Bewegung des 15. Mai“. Die Bewegung der *indignados*, der „Empörten“ konnte zwar die politischen Kräfteverhältnisse auf der Ebene der Wahlen, des Parlaments und der Regierung kaum beeinflussen, aber sie hat sich ausgehend von der Besetzung der zentralen Plätze in den Städten verbreitet und die Diskussion über „wirkliche Demokratie“ in die Stadtviertel getragen. Im Mai jährt sich der Tag, an dem die Bewegung in der spanischen Öffentlichkeit in Erscheinung trat. Neue Proteste sind geplant, nicht nur in Spanien, sondern auch in vielen anderen Ländern. Der Beitrag von *Efrat Eizenberg* behandelt die ähnlich gelagerten Bewegungen in Israel seit dem Sommer 2011. Doch gibt es

hier Besonderheiten, vor allem die, dass erstmals seit langer Zeit soziale Themen überhaupt wieder in den Vordergrund getreten sind, während das politische Leben sonst stets von der täglichen Dramatik der Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern beherrscht wurde, was alle anderen Probleme zu Randscheinungen degradierte. Das Thema der Krise wird die PROKLA auch weiterhin beschäftigen. PROKLA 168 (September 2012) wird sich mit der „EU und Euro in der Krise“ beschäftigen: *Neue Probleme des Klassenkampfes* stehen an.

* * *

Es bleibt noch eine traurige Nachricht mitzuteilen: *Willfried Spohn*, der bis 1986 der PROKLA-Redaktion angehörte und eine ganze Reihe von wichtigen Beiträgen für die PROKLA verfasst hat, unter anderem zur Arbeiterbewegung, zur Kritik des Leninismus, zur Sowjetunion und zum Verhältnis von Geschichte und Marxismus, ist tot. Er war ein Soziologe, der in vielen Disziplinen und Sprachen zu Hause war; stets ein origineller und anregender Denker. Zuletzt hatte er eine Professur für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europa-Studien an der Universität Wrocław in Polen inne. Auf dem Weg dorthin ist er am 16. Januar 2012 bei einem Autounfall ums Leben gekommen.

PROKLA 167 Perspektiven der Gesellschaftskritik heute (Juni 2012)

An PROKLA 165 „Gesellschaftstheorie im Anschluss an Marx“ anknüpfend soll nun das gesellschaftskritische Potenzial von sozialwissenschaftlichen Zeitdiagnosen und postmarxistischen Theorien der Gegenwart untersucht werden. Ausgehend von aktuellen Diskussionen über das Verhältnis von Gesellschaftswissenschaft und Kritik interessieren dabei sowohl Theorien und wissenschaftliche Praktiken der Gesellschaftskritik als auch die Gesellschaftskritik als Gegenstand konkreter Analysen. Wo finden aktuelle gesellschaftskritische Ansätze ihre theoretischen wie praktischen Ansatzpunkte? Wie verhalten sich dabei Theorie, Kritik und Praxis zueinander? In dem Heft sollen nicht nur ausgewählte gesellschaftswissenschaftliche Zeitdiagnosen wie die von Badiou, Rancière oder Fraser im Hinblick auf ihr kritisches Potenzial diskutiert werden. Es soll auch um die Konsequenzen der theoretischen Verschiebungen im Zuge des interpretative/discursive/cultural turn für das (sozial-)wissenschaftliche Projekt der Gesellschaftskritik gehen. Wie können im Lichte der seit drei Jahrzehnten aus unterschiedlichen Perspektiven entwickelten Wahrheits-, Subjekt- und Universalitätskritik(en) kritische Standpunkte eingenommen und ausgewiesen werden? Welche Rolle spielt dieses theoretische Feld für aktuelle Zeitdiagnosen? Welche Anschlüsse an materialistische Kritiken bieten sich an?

LUXEMBURG 1

GESELLSCHAFTSANALYSE UND LINKE PRAXIS 2012

»ENERGIEKÄMPFE« 30jähriger Krieg? Geopolitik und Energie | Megaprojekte versus Dezentralisierung | Energierivolten in Nigeria | Landnahme und Geschlechterverhältnisse | Braunkohle, CCS und Widersprüche der LINKEN | Energietische, Stadtwerke und Vielfachkrise | Und noch ein Gipfel: Rio+20 | Energierévolution | Statt grünem Kapitalismus | Energethischer Systemwechsel und Energiesouveränität | Bio-Energie-Dörfer als regionale Perspektive

MIT BEITRÄGEN VON Alberto Acosta | Michael Klare | Uli Brand | Marcel Hänggi | Christa Wichterich | Ewa Charkiewicz | Olaf Bernau | Dagmar Enkelmann | Andrea Ypsilanti | Dieter Klein | Bodo Ramelow | Rainer Land | Luismi Uharte | Tadzio Müller u.a.

März 2012, Einzelheft 10,- €, Jahres-Abo 30,- € (Ausl. 40,-), erm. 20,- €, Probe-Abo 10,- €, jetzt abonnieren und Jahrgang 2011 kostenlos dazu bekommen:
www.zeitschrift-luxemburg.de, VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg